

Die Zivilgesellschaft in der Krise: Einblicke aus einer Organisationsbefragung zu den Herausforderungen der COVID-19 Pandemie

Hutter, Swen; Teune, Simon; Daphi, Priska; Nikolas, Ana-Maria; Schäfer, Ines; Sommer, Moritz; Steinhilper, Elias; Zajak, Sabrina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hutter, S., Teune, S., Daphi, P., Nikolas, A.-M., Schäfer, I., Sommer, M., ... Zajak, S. (2021). Die Zivilgesellschaft in der Krise: Einblicke aus einer Organisationsbefragung zu den Herausforderungen der COVID-19 Pandemie. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 34(2), 281-292. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2021-0024>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Themenschwerpunkt

Swen Hutter*, Simon Teune, Priska Daphi, Ana-Maria Nikolas, Ines Schäfer, Moritz Sommer, Elias Steinhilper, Sabrina Zajak

Die Zivilgesellschaft in der Krise

Einblicke aus einer Organisationsbefragung zu den Herausforderungen der COVID-19 Pandemie

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2021-0024>

Zusammenfassung: Dieser Beitrag präsentiert erste Einblicke in eine Organisationsbefragung zur Auswirkung der COVID-19 Pandemie auf Vereine und Initiativen in Deutschland. Die Studie unterstreicht, dass die Zivilgesellschaft mit großer Wucht getroffen wurde und weitreichende, negative Auswirkungen der Pandemie zu verzeichnen sind. Dennoch zeigen die Ergebnisse ebenfalls, dass sich Teile der Zivilgesellschaft der pandemischen Entwicklung anpassen und ihre Handlungsfähigkeit aufrechterhalten konnten. Besonderes Augenmerk wird in dem Beitrag auf Muster der (De-)Aktivierung sowie die Digitalisierung zivilgesellschaftlicher Akteure in der Krise gelegt.

Abstract: This article presents preliminary findings of a survey conducted among civil society organizations in Germany on the repercussions of the COVID-19 pandemic. The findings of this research document widespread and profound negative consequences. Yet, the data also shows that parts of civil society were able to adapt their activities to the pandemic situation and maintained their ability to act.

***Kontakt:** Swen Hutter, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Freie Universität Berlin. E-Mail: swen.hutter@fu-berlin.de

Simon Teune, Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam, E-Mail: simon.teune@iass-potsdam.de

Priska Daphi, Universität Bielefeld, E-Mail: priska.daphi@uni-bielefeld.de

Ana-Maria Nikolas, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), E-Mail: Nikolas@Dezim-institut.de

Ines Schäfer, Freie Universität Berlin, E-Mail: i.schaefer@fu-berlin.de

Moritz Sommer, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), E-Mail: sommer@dezim-institut.de

Elias Steinhilper, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), E-Mail: steinhilper@dezim-institut.de

Sabrina Zajak, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), E-Mail: zajak@dezim-institut.de

In particular, this article focusses on patterns of (de-)activation and the digitalization of civil society actors during the crisis.

1 Die Wucht der Krise

In der europäischen Finanzkrise organisierten zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse angesichts einer zusammenbrechenden Daseinsversorgung in vielen Ländern Europas medizinische Unterstützung und andere Nothilfen (Roose et al. 2018; Malamidis 2020). Im Sommer der Migration 2015, als Hunderttausende nach Deutschland flüchteten, hießen Vereine und spontane Initiativen die neu Angekommenen willkommen und versorgten sie – teilweise als Lückenfüller für überforderte Institutionen des Staates – mit dem Nötigsten (Fleischmann/Steinhilper 2017; Lewicki et al. 2017; Schiffauer et al. 2017; Zajak/Gottschalk 2018). Gleichzeitig artikulierten und mobilisierten zivilgesellschaftliche Organisationen während dieser Krisen auch Kritik und beeinflussten die politische Agenda (della Porta 2015; Bremer et al. 2020). Gesellschaftliche Krisen sind daher zugleich Bewährungsproben und Sternstunden der Zivilgesellschaft (Lahusen/Grasso 2018). Dort wo sich Menschen zusammenschließen, können sie sich und anderen helfen, mit Herausforderungen umzugehen. Dies wurde auch zu Beginn der COVID-19 Pandemie sichtbar. Als sich abzeichnete, dass die Corona-Krise bestehende Ungleichheiten verstärken und viele Menschen in Existenznöte bringen würde, reagierten bestehende Vereine und neu gegründete Initiativen unmittelbar. Sie organisierten Einkaufs- und Hausaufgabenhilfe, Gabenzäune für Wohnungslose oder Masken für Geflüchtete in überfüllten Unterkünften.

Stärker als andere Krisen und vergleichbar eher mit der umfassenden Wucht von Naturkatastrophen traf die COVID-19 Pandemie aber auch die Zivilgesellschaft selbst besonders stark. Möglichkeiten der Begegnung und des persönlichen Austauschs waren durch Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie eingeschränkt. Räume, die bis dahin Mittelpunkt gemeinsamer Aktivitäten waren, konnten häufig nicht länger genutzt werden. Für viele Vereine kam der Betrieb zum Stillstand und damit verbundene Einnahmequellen fielen weg. Die Corona-Krise trifft die Zivilgesellschaft ins Mark, weil selbstorganisiertes Engagement, das Nähe schafft und Zusammenhalt stiftet, vom direkten Kontakt lebt. Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu verstehen, wie sich die COVID-19 Pandemie und die politischen Maßnahmen zu deren Bekämpfung auf die Zivilgesellschaft in Deutschland auswirken. Um dieser Frage systematisch nachzugehen, wurde von Forschenden aus dem Institut für Protest- und Bewegungsforschung im Rahmen des von der Berlin University Alliance (BUA) geförderten Projekts „Potenziale der

Zivilgesellschaft: Solidarisches Verhalten in der Krisenbewältigung“ eine Organisationsbefragung durchgeführt.¹ Das Ziel war es, einen umfassenden Eindruck vom Ausmaß der Auswirkungen der Corona-Krise auf die Zivilgesellschaft zu bekommen und zu verstehen, welche Bereiche besonders betroffen sind und wie trotz aller Einschränkungen Hilfe und Solidarität, aber auch Protest und Widerspruch organisiert werden.

Die Befragung zielt auf die Organisationsebene ab, dort wo Engagement gebündelt und ermöglicht wird. Die freiwilligen Zusammenschlüsse von Menschen sind das organisatorische Rückgrat der Zivilgesellschaft, das Stabilität schafft und Ressourcen sammelt, ökonomische Ressourcen, aber auch Wissen, Kontakte oder emotionalen Rückhalt. Der Fokus der Befragung liegt auf zwei zentralen zivilgesellschaftlichen Organisationsformen. Auf der einen Seite wurden Vertreter*innen eingetragener Vereine mit formalisierten Strukturen, Satzung und Vorstand befragt. Auf der anderen Seite richtete sich die Befragung an informelle Initiativen, das heißt lockere Zusammenschlüsse mit gemeinsamen Anliegen, die teils kurzlebig sind, teils auch ohne Rechtsform über längere Zeiträume hinweg bestehen. Gerade dieser Blick auf die informell organisierte Zivilgesellschaft ist in der bisherigen quantitativen Forschung zu Zivilgesellschaft im Allgemeinen und zu den Herausforderungen durch die Corona-Krise im Besonderen kaum vorhanden. Durch die Befragung von Vertreter*innen dieser beiden Organisationstypen sollten die in der Corona-Krise spontan entstandenen Initiativen Berücksichtigung finden und mögliche Unterschiede in der Krisenbewältigung zwischen informellen und formellen Organisationen erfasst werden.

Erste Ergebnisse unserer Studie bestätigen die weitreichenden, negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Zivilgesellschaft. Es lässt sich jedoch auch erkennen, dass sich Teile der Zivilgesellschaft der pandemischen Entwicklung anpassen und ihre Handlungsfähigkeit aufrechterhalten konnten. Dieser Beitrag stellt das Forschungsprojekt und erste ausgewählte Befunde vor – mit besonderem Blick auf die (De-)Aktivierung sowie die Digitalisierung zivilgesellschaftlicher Akteure in der Krise.

¹ Das BUA-Projekt wird von Swen Hutter, Christian von Scheve (beide FU Berlin) und Jule Specht (HU Berlin) geleitet. Zudem wurde die Organisationsbefragung aus Mitteln des Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und der Universität Bielefeld unterstützt. Für weitere Informationen zum Projekt: www.solziv.blog.

2 Das Design der Organisationbefragung

An der Studie haben sich im November und Dezember 2020 mehr als 1.000 zivilgesellschaftliche Organisationen in einer Onlinebefragung zu ihrer Situation unter den Bedingungen der COVID-19 Pandemie beteiligt. Um ein bundesweites Bild zu erhalten, wurden Organisationen aus 55 Orten aus allen Bundesländern ausgewählt. Neben den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen sowie den 13 Landeshauptstädten wurden je Flächenland jeweils eine Großstadt, eine Mittelstadt und ein Ort im ländlichen Raum hinzugefügt, um verschiedene Siedlungstypen systematisch zu berücksichtigen. Für die Stichprobenziehung wurde für beide Organisationstypen jeweils eine eigene Methode angewandt: Für die informellen Akteure wurden mittels einer systematischen Onlinesuche in den 55 Orten insgesamt 641 Initiativen und Netzwerke mit E-Mailadressen identifiziert. Hier wurden alle aufgefundenen Akteure kontaktiert. Die Stichprobe unter den Vereinen baute auf einer Handelsregistersuche auf, die für die ausgewählten Orte zunächst insgesamt 79.400 eingetragene Vereine ergab und im Anschluss durch eine Auswahl nach Tätigkeitsfeldern eingegrenzt wurde. Um die Breite der Zivilgesellschaft abzubilden und gleichzeitig besonders jene Felder in den Fokus zu nehmen, bei denen die aktive Einbeziehung von Engagierten von zentraler Bedeutung ist, wurden entsprechend der „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ)-Studien (Priemer et al. 2017) folgende Kategorien ausgewählt: Kultur/Medien, Sport, Soziale Dienste, Bevölkerungs-/Katastrophenschutz, Umwelt-/Naturschutz, Internationale Solidarität/Menschenrechte und Bürger-/Verbraucherinteressen. Aus einer zufällig gezogenen Stichprobe von insgesamt 4.162 Organisationen konnten 3.850 Vereine und Initiativen per E-Mail angeschrieben werden.

Vertreter*innen von insgesamt 1.066 Organisationen füllten den Online-Fragebogen komplett aus. Die für vergleichbare Studien hohe Rücklaufquote von 27,7 Prozent ist neben der Krisensituation sicher auch auf bis zu vier Erinnerungen zurückzuführen, per E-Mail und teilweise auch per Telefon.² Der Online-Fragebogen enthielt Abschnitte mit Fragen zu der wirtschaftlichen Situation, zu den Tätigkeitsfeldern, zur Digitalisierung, zu Kooperation und Unterstützung sowie abschließend zu Eigenschaften der Organisation. Für die wichtigsten Fragen wurden die Organisationsvertreter*innen zunächst zur Situation vor der COVID-19 Pandemie befragt. Anschließend wurden die Veränderungen in der ersten Phase der Einschränkungen von März bis Ende April 2020 und in der zweiten Phase der

² An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei unserem Recherche- und Kommunikationsteam: Melina Bonerz, Sarah Dröge, Giulia Gortanutti, Anna-Christine Görg, Tim Henrichsen, Johanna Lauber, Marieluise Mühe, Charlotte Rößler-Prokhorenko, Ania Spatzier und Noémi Unkel.

Lockerung ab Mai 2020 bis zum Befragungszeitpunkt im November beziehungsweise Anfang Dezember 2020 abgefragt.

3 Zivilgesellschaft in der Krise

Mehrere empirische Studien wie auch Stellungnahmen von Vertreter*innen von Vereinen und Initiativen dokumentieren die immensen Herausforderungen, die die COVID-19 Pandemie für die Zivilgesellschaft in Deutschland darstellt (Krimmer et al. 2020; Schrader et al. 2020; Van den Berg et al. 2020; Deutsche Sporthochschule Köln 2021; Hoff et al. 2021). Diesen Befund unterstreichen die Daten unserer Befragung eindrücklich: Fast drei Viertel (72%) der Befragten berichten von negativen oder sehr negativen Auswirkungen für ihre Organisation. Stichworte zu den prägenden Erfahrungen in der Krise, die zu Beginn des Fragebogens offen abgefragt wurden, veranschaulichen diese Belastungen. In der abgebildeten Wortwolke stechen Begriffe wie „Ausfall“, „Angst“, „Verlust“, „keine“, „weniger“, „Absage“ ins Auge, die eine Deaktivierung des Engagements und Verunsicherung verdeutlichen (Abbildung 1). Die Pandemie ist für die Zivilgesellschaft zweifellos eine tiefgreifende Krise. Jenseits dieses deutlichen, generellen Befundes lassen sich auch Unterschiede innerhalb des heterogenen Felds zivilgesellschaftlicher Organisationen feststellen. So kommen von Organisationen, die sich als weniger stark betroffen beschrieben haben, in den offenen Antworten auch Begriffe wie



Abb. 1: Wortwolken „Stichwörter zu den prägenden Erfahrungen für die Organisation während der Corona-Krise“, links = stark betroffen, rechts = weniger stark betroffen

Quelle: Eigene Darstellung

„Kreativität“, „Digitalisierung“, „Zusammenhalt“ oder „Umstellung“ vor, die auf eine Anpassung an die schwierigen Umstände hindeuten.

Das Ausmaß der Krisenbetroffenheit hängt dabei nicht vom Formalisierungsgrad oder den zur Verfügung stehenden Ressourcen ab. Beim Vergleich von informellen Initiativen und Vereinen, aber auch von Organisationen mit und ohne Budget finden sich keine signifikanten Unterschiede mit Blick auf die Wahrnehmung negativer Auswirkungen. Auch das Bundesland und der Siedlungstyp wirken sich nicht systematisch aus. Zusammen unterstreichen diese Befunde, dass die Corona-Krise die gesamte Zivilgesellschaft über alle Formen der Organisation hinweg erfasst. Unterschiede gibt es nach Themenfeldern und Tätigkeiten. Die Spannbreite liegt hier zwischen 81 Prozent der Organisationen im Bereich „Freizeit“, die von negativen oder stark negativen Auswirkungen berichten, und 55 Prozent im Bereich „soziale Hilfen“. Diese Muster werden noch deutlicher, wenn wir genauer in den Blick nehmen, welche Organisationen besonders von der Krise ausgebremst wurden und ihre Arbeit teilweise oder komplett einstellen mussten.

3.1 Muster der De- und Reaktivierung

Wie in früheren Krisen und Katastrophen kam es auch während der COVID-19 Pandemie zu einer Aktivierung der Zivilgesellschaft. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen geben rund 40 Prozent der befragten Organisationsvertreter*innen an, von der Corona-Krise betroffenen Menschen Unterstützung angeboten zu haben. Rund jede fünfte Organisation hat sich neue Arbeitsfelder erschlossen und jede zehnte Organisation hat sich auch in einer vor der Krise nicht genutzten Form politisch engagiert. Diese Zahlen sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Corona-Krise und die politischen Maßnahmen zu deren Bekämpfung in erster Linie einen stark deaktivierenden Einschnitt für die Zivilgesellschaft darstellen.

Um das Ausmaß an Deaktivierung und Stillstand in der Krise zu erfassen, wurden die Vereine und Initiativen zunächst nach ihren Arbeitsfeldern im Jahr 2019 gefragt. Danach wurde für jedes Arbeitsfeld nachgefragt, wie sich das Aktivitätsniveau zunächst in der Phase der starken Kontaktbeschränkungen (etwa Ende März bis Ende April 2020) verändert hatte und sich danach, d. h. im Zeitraum von Ende April bis zum Zeitpunkt der Erhebung im November beziehungsweise Dezember 2020, entwickelt hat. Schaut man sich im ersten Analyseschritt an, wie stark sich die Corona-Krise auf die Hauptaktivität der Organisationen auswirkte, erhält man einen Eindruck von der großen Bremswirkung, die die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie hatten. Im Vergleich zum Jahr vor der Krise waren

73 Prozent der Organisationen in ihrem Haupttätigkeitsfeld während des ersten Lockdowns weniger aktiv, 40 Prozent mussten ihre Aktivität zu diesem Zeitpunkt sogar ganz einstellen (Abbildung 2). Nachhaltig weniger aktiv, also auch über den ersten Lockdown hinaus, waren immer noch rund 50 Prozent der Organisationen. Jede zehnte Organisation hatte ihre Hauptaktivität auch in den Monaten Mai bis November noch nicht wieder aufgenommen.

Zusammenfassend können wir drei Gruppen von zivilgesellschaftlichen Organisationen unterscheiden: Rund ein Viertel der befragten Vereine und Initiativen hat keine bzw. positive Veränderungen ihres Aktivitätsniveaus seit Beginn der Pandemie erlebt, ein weiteres Viertel war kurzfristig weniger aktiv im März/April des vergangenen Jahres, konnte aber die Arbeit während der anschließenden Lockerungen im gewohnten Ausmaß fortsetzen. Im Gegensatz hierzu wurden rund die Hälfte aller befragten Vereine und Initiativen auch über den ersten Lockdown hinweg nachhaltig geschwächt. Zieht man das härtere Kriterium, ob die Hauptaktivität ganz eingestellt wurde, für die Gruppenbildung heran, dann zeigt sich, dass 28 Prozent aller Organisationen kurzfristig „inaktiv“ waren und 12 Prozent hatten ihre Hauptaktivität auch zum Zeitpunkt der Umfrage im November/Dezember nicht wieder aufgenommen haben. Trotz der weitgehenden negativen Auswirkungen deuten erste bi- und multivariate Analysen jedoch darauf hin, dass informelle Initiativen tendenziell resilienter als Vereine in Hinblick auf die nachhaltige Deaktivierung ihrer Aktivitäten zu sein scheinen. Dahingegen konnten wir keine signifikanten Stadt-Land-Unterschiede feststellen.

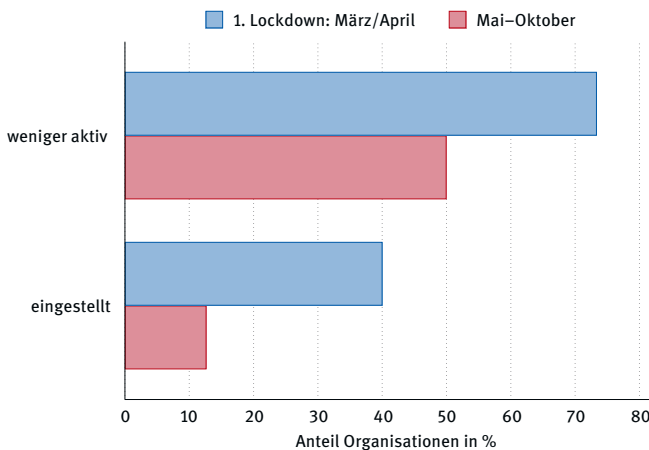


Abb. 2: Negative Auswirkungen auf die Hauptaktivität der Organisationen

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Organisationsbefragung ermöglicht es auch, Unterschiede in der deaktivierenden Wirkung der Krise nach Aktivitätsfeldern festzustellen. Die stärksten Kriseneffekte zeigen sich wenig überraschend in Bereichen, die kollektives Handeln vor Ort umfassen (siehe Abbildung 3): Mehr als 80 Prozent der Organisationen, die öffentliche Veranstaltungen, Freizeitaktivitäten oder Proteste durchführen, berichten von einem Aktivitätseinbruch im März und April 2020. Der Anteil derjenigen Organisationen, die die Aktivitäten ganz eingestellt haben, variiert in diesen drei Bereichen von 72 Prozent bei Veranstaltungen, 51 Prozent bei Freizeitaktivitäten hin zu 44 Prozent bei Protestveranstaltungen. Etwas weniger stark fallen relativ gesehen die Einschnitte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und soziale Unterstützung aus. Gerade der Einschnitt bei Letzteren ist allerdings eindrucksvoll angesichts der Notlage vieler sozialer Gruppen in der Corona-Krise. Mehr als 50 Prozent der Organisationen, die soziale Unterstützung als Haupttätigkeitsfeld angaben, waren zu Beginn der Krise im März/April 2020 weniger aktiv und jede vierte Organisation, die im Jahr 2019 soziale oder finanzielle Hilfe anbot, musste diese Unterstützungsangebote zu diesem Zeitpunkt ganz einstellen. Wie die Abbildung 3 zeigt, kam es ab Mai zu einer gewissen Reaktivierung, dennoch zeigen sich in vielen Feldern nachhaltige negative Wirkungen. Auch im Bereich der sozialen und finanziellen Unterstützung waren im Zeitraum Mai bis November fast 40 Prozent weniger aktiv als vor der Krise und jede zehnte befragte Organisation hatte zu diesem Zeitpunkt ihre Aktivität noch nicht wieder aufgenommen.

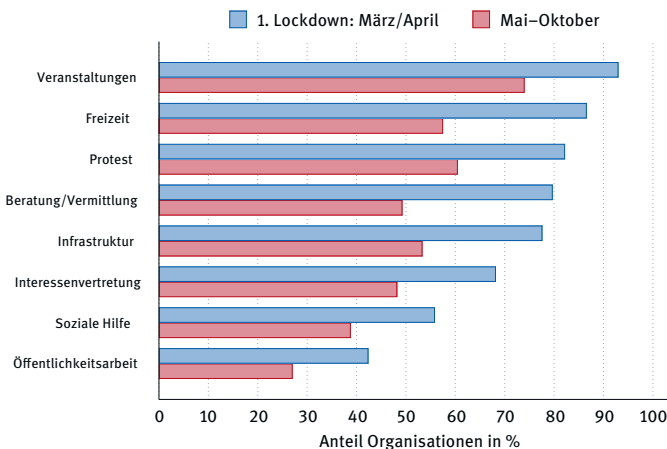


Abb. 3: Negative Auswirkungen über Aktivitätsfelder hinweg (Anteil Organisationen, die weniger aktiv waren)

Quelle: Eigene Darstellung

3.2 Digitalisierungsschub und Hürden

Im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19 Pandemie hat sich der Alltag vieler Menschen in Deutschland in den digitalen Raum verlagert. Auch für die Organisationen der Zivilgesellschaft ist diese Entwicklung deutlich erkennbar. Fast jede*r Zweite der befragten Organisationsvertreter*innen berichtet von einem starken oder sehr starken Digitalisierungsschub im Zuge der Pandemie. Gleichzeitig sind mit der digitalen Neuausrichtung auch für die Zivilgesellschaft erhebliche Herausforderungen und Probleme verbunden. Rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass es an digitaler Infrastruktur fehle. Ein größeres Problem als die unzureichende öffentliche Infrastruktur für das digitale Arbeiten (22 % Zustimmung) oder fehlendes Know-How der Mitarbeitenden (25 % Zustimmung) stellen dabei mangelnde finanzielle Ressourcen für den Digitalausbau dar (40 % Zustimmung). Darüber hinaus berichten fast 40 Prozent der Befragten, dass durch die Verlagerung von Aktivitäten in den digitalen Raum bestimmte Zielgruppen nicht mehr erreicht werden.

Die Relevanz von Digitalisierungsfragen in der Pandemie wird besonders deutlich, wenn der Digitalisierungsschub mit der Wahrnehmung der allgemeinen Krisenbetroffenheit zusammen betrachtet wird (Tabelle 1). Organisationen mit einem starken Digitalisierungsschub nehmen die mit der Krise einhergehenden Einschränkungen als deutlich weniger stark wahr. Anderen Organisationen, denen dieser Handlungsspielraum in der Krise fehlt, spüren einen stärkeren Leistungsdruck.

Tab. 1: Digitalisierungsschub und wahrgenommene Krisenbetroffenheit

		Wahrgenommene Krisenbetroffenheit		
		<i>Gering</i>	<i>Stark</i>	
Digitalisierungsschub	<i>Gering</i>	22,3 %	77,7 %	100 % / N=548
	<i>Stark</i>	36,6 %	63,4 %	100 % / N=448

$(\text{Chi-Quadrat}(1) = 24,77, p = .000, n = 996)$

Quelle: Eigene Darstellung

Die mit der pandemiebedingten Digitalisierung verbundenen Chancen und Probleme sind auch in der Zivilgesellschaft ungleich verteilt. Unterschiede zeigen sich insbesondere mit Blick auf die Organisationsstruktur. So berichten Organisa-

tionen mit hauptamtlichen Mitarbeiter*innen signifikant häufiger von einer Digitalisierung ihrer Arbeit als rein von Ehrenamtlichen getragene Akteure. Zudem scheinen sich informelle Zusammenschlüsse und jüngere Organisationen schneller und flexibler dem neuen digitalen Pandemiealltag anzupassen. Darüber hinaus spielt die Zielgruppe eine entscheidende Rolle. So berichten Organisationen, die mit sozial benachteiligten Gruppen, Menschen mit Migrationsgeschichte, Hilfe- und Pflegebedürftigen oder Älteren arbeiten, häufiger von Digitalisierungsproblemen als andere.

4 Ausblick

Diese ersten Einblicke in die systematische Befragung von Vereinen und Initiativen in Deutschland machen deutlich, dass die COVID-19 Pandemie die Zivilgesellschaft mit einer großen Wucht getroffen hat. Die überwiegende Mehrheit der Organisationen hatte mit großen Problemen zu kämpfen und es lässt sich ein nachhaltiger Rückgang zivilgesellschaftlicher Aktivität feststellen. Dieser Befund stimmt nachdenklich, weil der Zivilgesellschaft als „Wiege des Sozialkapitals“ (Matthies/Kauer 2004) bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen eine wichtige Rolle zukommt. Gleichzeitig gibt es Lichtblicke. Trotz beispielloser Einschränkungen haben 40 Prozent der befragten Organisationen Hilfe für Betroffene der Pandemie organisiert. An dieser Zahl zeigt sich die entscheidende Rolle zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation bei der Bewältigung gesellschaftlicher Krisen. Um einen genaueren Eindruck zu bekommen, welche Teile der Zivilgesellschaft besonders von der Krise betroffen waren und von welchen Faktoren es abhängt, ob Aktivitäten fortgesetzt oder in der Zeit der Lockerungen wieder aufgenommen werden konnten, sind weitere Analysen und Differenzierungen notwendig. Die hier nur in ihren Eckpfeilern eingeführte Organisationsbefragung macht derartige Auswertungen und darauf basierende politische Handlungsempfehlungen möglich, da wir das breite Feld der Zivilgesellschaft nach Organisationstyp, Tätigkeitsfeldern, Formalitätsgrad und Lokalität unterscheiden können. Entsprechende weiterführende Analysen sind aktuell in Arbeit und werden auf den Webseiten des Projekts sowie des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung veröffentlicht.

Swen Hutter ist Lichtenberg-Professor in politischer Soziologie an der Freien Universität Berlin und Stellvertretender Direktor des Zentrums für Zivilgesellschaftsforschung, einer gemeinsamen Initiative des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und der Freien Universität Berlin. Kontakt: swen.hutter@fu-berlin.de

Simon Teune ist politischer Soziologe am Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam. Kontakt: simon.teune@iass-potsdam.de

Priska Daphi ist Professorin für Konfliktsoziologie an der Universität Bielefeld. Kontakt: priska.daphi@uni-bielefeld.de

Ana-Maria Vanessa Nikolas, Moritz Sommer und **Elias Steinhilper** sind politische Soziolog*innen am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Kontakt: nikolas@dezim-institut.de; sommer@dezim-institut.de; steinhilper@dezim-institut.de

Ines Schäfer ist politische Soziologin an der Freien Universität Berlin. Kontakt: i.schaefer@fu-berlin.de

Sabrina Zajak ist Leiterin der Abteilung Konsens und Konflikt am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Kontakt: zajak@dezim-institut.de

Literatur

- Bremer, Björn/Hutter, Swen/Kriesi, Hanspeter* 2020: Dynamics of Protest and Electoral Politics in the Great Recession. In: *European Journal of Political Research* 59(4), 842–866.
- della Porta, Donatella* 2015: *Social Movements in Times of Austerity: Bringing Capitalism Back Into Protest Analysis*. Wiley-Blackwell.
- Deutsche Sporthochschule Köln* 2021: Zweiter Lockdown macht den Sportvereinen deutlich mehr zu schaffen. 13. Januar 2021, dshs-koeln.de
- Fleischmann, Larissa/Steinhilper, Elias* 2017: The Myth of Apolitical Volunteering for Refugees. German Welcome Culture and a New Dispositif of Helping. In: *Social Inclusion* 5(3), 17–27.
- Hoff, Kai/Kononykhina, Olga/Krimmer, Holger/Kuhn, David* 2021: Weniger Handlungsspielräume trotz besonderer Leistungen. Stifterverband.
- Krimmer, Holger/Bork, Magdalena/Markowski, Mydia/Gorke, Johanna* 2020: Lokal kreativ, finanziell unter Druck, digital herausgefordert. Die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise. Stifterverband.
- Lahusen, Christian/Grasso, Maria* (Hg.) 2018: *Solidarity in Europe. Citizens' Responses in Times of Crisis*. Palgrave.
- Lewicki, Aleksandra/Schmidt, Gabriele/Sommer, Moritz* 2017: Wer schafft das? Neue Akteurskonstellationen im Engagement für Geflüchtete. Themenheft *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 30(3).
- Malamidis, Haris* 2020: *Social Movements and Solidarity Structures in Crisis-Ridden Greece*. Amsterdam University Press.
- Matthies, Aila/Kauer, Kathleen* (Hg.) 2004: *Wiege des sozialen Kapitals: Bürger-Engagement und lokale Ökonomie in einem ostdeutschen Stadtteil*. Kleine Verlag.
- Priemer, Jana/Krimmer, Holger/Labigne, Anaël* 2017: *ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken*. Stifterverband.
- Roose, Jochen/Sommer, Moritz/Scholl, Franziska* (Hg.) 2018: *Europas Zivilgesellschaft in der Wirtschafts- und Finanzkrise. Protest, Resilienz und Kämpfe um Deutungshoheit*. VS Verlag.

- Schiffauer, Werner/Eilert, Anne/Rudloff, Marlene* (Hg.) 2018: So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. transcript.
- Schrader, Malte/Roth, Johannes/Strachwitz, Rupert Graf* 2020: Ein Rettungsschirm für die Zivilgesellschaft? Eine explorative Studie zu Potenzialen, Bedarfen und Angeboten in und nach der COVID-19 Krise. Maecenata.
- Van den Berg, Clara/Grande, Edgar/Hutter, Swen* 2020: Was wird aus dem harten Kern? Auswirkungen der Corona-Krise auf das Engagement für Geflüchtete. In: *Voluntaris – Zeitschrift für Freiwilligendienste* 8(2), 226–242.
- Zajak, Sabrina/Gottschalk, Ines* (Hg.) 2018. Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Nomos.